

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 28 (1933)
Heft: 2

Artikel: Sonderbare Eidgenossen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimatschutz

ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ

XXVIII. JAHRGANG - HEFT 2 - 31. MÄRZ 1933

NACHDRUCK DER AUFSÄTZE UND MITTEILUNGEN BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

Sonderbare Eidgenossen.

An der Grösse und Schönheit der Alpennatur erweitert sich das Innere des gebildeten Menschen; in deren Anregungen liegt und waltet eine geisterfrischende Kraft, die zur Quelle wird, in der sich unsere Tatkraft verjüngt. In dem vom Schöpfer mit aller Majestät bedachten Schweizerlande hat von jeher keine Gegend so viel Anziehungskraft ausgeübt als der klassische *Vierwaldstättersee*. Aber wie lange noch?

Leider, und Gott sei's geklagt, nimmt die Verunzierung des Sees zu gewinnsüchtigen Zwecken ihren Fortgang, trotz allen Protesten einsichtiger Natur- und Vaterlandsfreunde. In der Tat war bis jetzt unser See der Lieblingssee der gebildeten Welt, und wir Schweizer sollten alles aufbieten, seine unvergleichliche Naturschönheit etwa nicht anzutasten, sondern in allen Teilen sorgfältig zu hüten.

Nun aber mehren sich im Auslande die Stimmen sowohl im Publikum als auch in der Presse in nicht misszuverstehender Weise, nämlich:

«... der berühmte Vierwaldstättersee habe bei weitem nicht mehr seine frühere Schönheit und Eigenart zu wahren verstanden, indem spekulative Eidgenossen um schnöden Profits willen seine herrlichen Ufergelände durch zahlreiche Steinbrüche, die grellfarbig gegen die grüne Umgebung abstechen und die wie hässliche Geschwüre an den Bergen aussehen, schmählich verunstalten. Woher nehmen diese erstaunlichen Leute das Recht zu solchen Verwüstungen? Es gibt doch wahrlich manche Bergtäler mit guten, ebenen Fahrstrassen in der Urschweiz, wo ohne Schwierigkeit das nötige Steinmaterial ausgebeutet und mittels Kraftwagen weiter befördert werden kann; es muss nicht ausgerechnet an den Ufergeländen des Vierwaldstättersees sein. Geschähen derartige Attentate am Königssee bei Berchtesgaden, der in mancher Beziehung an den Vierwaldstättersee erinnert, ganz Deutschland würde sich zornvoll dagegen erheben und die Schänder seiner Natur öffentlich an den Pranger stellen und ihnen den Prozess machen.»

In der angesehenen «Vossischen Zeitung» (Berlin) stand folgende Rüge:

«Es bröckelt immer etwas ab von den gepriesenen Naturschönheiten des Vierwaldstättersees, auf die der Schweizer eigentlich stolz sein sollte. Seine Individualität verliert mehr und mehr an Ausdruck und Ansehen. Ganz besonders fallen die zahlreichen Steinbrüche, Stein- und Schutthaufen auf, die wie scheussliche Wunden an den Ufergeländen aufklaffen. Derartige Verwüstungen paradieren hohnvoll wie ein an der Natur verübter Schimpf. Ist denn gar niemand in der Schweiz, der endlich

auftritt und anregt, durch geeignete Verordnungen oder Gesetze solchem Vandalismus energisch Halt zu gebieten?»

Der Fremdenverkehr am Vierwaldstättersee ist fraglos eine der Haupteinnahmequellen der Bevölkerung am Seegestade, aus der grösstenteils die erforderlichen Staats- und Gemeindesteuern bezogen werden können. In den Verkehrsanstalten (Dampfschiffahrt, Bergbahnen usw.), Hotels, Kurhäuser, Pensionen usw. sind zudem Hunderte Millionen Franken investiert, ein Kapital, das sich verzinsen muss. Ausserdem wurden schon Hunderttausende von Franken zu Propagandazwecken ausgegeben. Wenn aber die ausländische Presse und die Konkurrenz fortfahren, das Publikum auf die Verhässlichung des Vierwaldstättersees aufzuklären und obendrein empfiehlt, zum Naturgenuss und zur Erholung lieber andere Seen und Gegenden aufzusuchen, wenn dann der Fremdenverkehr bei uns nachlässt: da naht das unaufhaltsame Gesetz der Vergeltung mit der Macht der realen Verhältnisse, da lassen sich dann die üblen Folgen ermassen, und die Reue, nicht bessere Vorkehrungen getroffen zu haben, kommt zu spät.

Wir alle müssen uns entschieden gegen die weitere Verhuzung des Vierwaldstättersees, die schon viel zu sehr vorgeschritten ist, energisch wehren und jene Spekulanten und Verunzierer, die sonst niemals zögern, die Eingebungen ihrer Beschränktheit und ihres Eigennutzes zur Grundlage ihres Handelns zu machen, nicht nur öffentlich brandmarken, sondern auch in materieller Hinsicht empfindlich zu treffen suchen. Darüber lässt sich in Versammlungen noch diskutieren.

Die deutschen und österreichischen Alpenländer geben sich alle erdenkliche Mühe und scheuen auch keine Kosten, einen möglichst grossen Teil des Fremdenverkehrs an sich zu ziehen. Sie sind nicht so dumm, ihre prächtigen Seen durch Steinbrüche zu verunstalten, um dafür bei Erteilung von Konzessionen, wie bei uns, einige Hundert Franken zu ergattern. Denn, was geschähe aus dem Besuche des Achensees, rühmlich bekannt durch das schöne Blau seines Wassers und der überaus malerischen Umgebung, was ferner aus dem grossartigen Traunsee mit der mächtig aufstrebenden, freundlichen Stadt Gmunden, aus dem schmucken Hallstättersee und andern reizenden Seen, wenn man ihre Ufergelände und Felsen zu unlautern Spekulationszwecken antastete? — Sie würden mit der Zeit veröden, die Dampfschiffahrt rentierte sich nicht mehr, und der Schaden wäre nicht wieder gutzumachen.

Stellt euch einmal den wunderhübschen Zellersee (750 m ü. M.) und seine grossartige Umgebung im Salzkammergut recht vor, diesen originellen See, der in voller Unberührtheit seiner Naturreize prangt und das Entzücken der Reisewelt bildet, und vergleichen Sie dann damit den zur Ausbeutung von vielen Steinbrüchen empörend verschandelten Vierwaldstättersee: dann gelangt ihr alle zu der Einsicht, dass es mit der lässigen Preisgabe seiner Anziehungskraft unmöglich weiter gehen kann.

Ihr alle, die für den Schutz unseres klassischen Sees einverstanden sein sollten, steht mannhaft auf gegen die skrupellosen Verwüster seiner majestätischen Natur und stellt sie öffentlich an den Pranger mit schonungsloser Nennung ihres Namens, mag daraus folgen was will.